

Vorwort des Herausgebers

Mit dieser Studie über Peripteros und Naiskos wird der zweite Band zur Erforschung der römischen Architektur im Heraion von Samos vorgelegt. Damit sind die vier Tempel, die in römischer Zeit im Heiligtum der Hera als Neubauten errichtet worden sind, endgültig publiziert. Alle vier Bauten wurden bereits von H. Schleif bzw. O. Ziegenaus bekannt gemacht, die Überprüfung des Befundes hat jedoch gezeigt, dass diese ersten Vorlagen nicht nur wichtiger Ergänzungen, sondern auch wesentlicher Korrekturen bedürfen. Thekla Schulz, der die Neubearbeitung übertragen wurde, hat sich mit den drei kleineren Tempeln bereits in ihrer Dissertation beschäftigt, im vorliegenden Band ist nun auch der Peripteros behandelt. Mit Ausnahme der vom Altar und vom Monopteros stammenden Architekturglieder hat die Autorin für dieses Vorhaben alle im Ausgrabungsgelände vorgefundenen Werkstücke der römischen Zeit erfasst und ausgewertet, darunter auch Blöcke mit aufschlussreichen Inschriften. Die vier Tempel haben durch ihre Untersuchungen eine völlig neue und überzeugende Gestalt gewonnen; für die Erforschung der Architektur des Heraion ist damit ein wichtiges Kapitel abgeschlossen.

Das Heraion von Samos hat über Jahrhunderte eine äußerst glanzvolle Entwicklung erlebt, bis die Insel als Folge der Perserkriege ihre Unabhängigkeit verlor – ein historischer Einschnitt, der schwerwiegende politische Konsequenzen nach sich zog und auch im Heiligtum nicht ohne Folgen blieb. Der Kultbetrieb wurde zwar nicht unterbrochen, bauliche Aktivitäten aber kamen zum Erliegen; über nahezu fünf Jahrhunderte wurden

keine größeren Projekte mehr in Angriff genommen. Umso erstaunlicher ist das erneute Aufblühen des Heiligtums in der frühen Kaiserzeit: Wohl unter Augustus wurde der Altar erneuert, ein Peripteros wurde errichtet, daneben ein kleiner Antentempel; etwas später kamen ein Prostylos und schließlich noch ein Podiumstempel dazu. Die Ausführung dieser Bauten ist nicht von höchster Qualität; alle aber sind aus Marmor errichtet und zeugen von einem anspruchsvollen Neubeginn.

Besonders wichtig ist die Deutung der vier Tempel, die ebenfalls geklärt werden konnte. Während die beiden im ersten Band veröffentlichten dem Kaiserkult dienten, sind die hier vorgestellten dem Herakult selbst gewidmet. Offenbar verlor der riesige, aber nach wie vor unfertige Dipteros seine Bedeutung als Haupttempel; das Geschehen verlagerte sich auf die beiden Neubauten Peripteros und Naiskos. Es hat den Anschein, als ob der gesamte Kultbetrieb auf den Bereich in unmittelbarer Nähe zum Altar konzentriert worden wäre. Hervorzuheben ist die Tatsache, dass beide hier behandelten Tempel mit ihrer Ausrichtung Bezug nehmen auf den Hekatompedos, den altherwürdigen Tempel, der einst für Hera errichtet worden war und dessen spärliche Überreste erst bei den Vorbereitungen für diese Neubauten wieder entdeckt wurden. Ganz offensichtlich war es dem Initiator von Naiskos und Peripteros ein großes Anliegen, an die Ursprünge des Kultes anzuknüpfen. Mit der Vorlage der beiden Bauten ist folglich nicht nur Einblick gegeben in die Sakralarchitektur der römischen Provinz, es wird vor allem ein außergewöhnlicher Fall von Kultkontinuität dargelegt.

München, im Dezember 2018
Hermann J. Kienast

Vorwort der Autorin

Die vier römischen Tempel im Heraion von Samos erscheinen in zwei Bänden. Der erste bereits publizierte Band (Th. Schulz, Die römischen Tempel im Heraion von Samos 1. Die Prostyloi, Samos 24 [Bonn 2002]) beinhaltet die bauhistorische Untersuchung der beiden Prostyloi, die als Einzelmonumente der frühen bzw. späten Kaiserzeit errichtet wurden. Der Peripteros und der Naiskos gehören zu einem gemeinsamen Entwurf einer ersten Neuordnung des Heraion in der frühen Kaiserzeit und werden in dem vorliegenden zweiten Samos-Band der römischen Tempel publiziert.

Die bauhistorische Untersuchung der römischen Tempel von Samos wurde mir vom langjährigen Leiter der Grabung, Hermann J. Kienast, übertragen, der auch meine zweite Forschungsarbeit in Samos mit größtem Interesse und Engagement unterstützte. Ihm gilt an erster Stelle mein ganz besonderer Dank.

Mit Gottfried Gruben konnte ich während seines letzten Jahres 2003 im Heraion von Samos gemeinsam arbeiten. Unvergesslich sind die anregenden Diskussionen mit Gottfried Gruben und Hermann J. Kienast vor den Bauwerken im Heraion. So konnten in Samos viele Details besprochen werden, die für die vorliegende Arbeit von unschätzbarem Wert sind, zumal gerade bei dieser Forschungsarbeit die komplexen Zusammenhänge zwischen den archaischen und römischen Tempeln in Samos untersucht werden. Diese ausgesprochen produktive und freundschaftliche Atmosphäre gemeinsamer bauhistorischer Untersuchungen wurde plötzlich abgebrochen durch den Zu-

sammenbruch von Gottfried Gruben, was im gleichen Jahr zu seinem Tod führte. Diese Ereignisse erschütterten uns im Heraion sehr.

Maria-Louise Charalambi unterstützte mich bei der umfangreichen Bauaufnahme des römischen Peripteros. Christa Schauer führte mit mir gemeinsam die Sondagen durch und wertete die Funde aus. Für ihre freundschaftliche Zusammenarbeit und ihr enormes Engagement danke ich beiden sehr. Hans Birk danke ich für die umfangreichen Vermessungsarbeiten im Heraion von Samos.

Weiterhin sage ich meinen Dank für Hinweise, Auskünfte und Kritik: Erich Altenhöfer, Valtin von Eickstedt, Klaus Hallof, Klaus Herrmann, Aenne Ohnesorg, Stephan Westphalen.

Ganz besonders herzlich danke ich meinem Mann Philip Brize für die stete Unterstützung, die vielen Hinweise und für die Durchsicht des Manuskriptes. Für die sorgfältige Korrektur der gesamten Endfassung des Manuskriptes danke ich Hilke Thür.

Dem Deutschen Archäologischen Institut und dessen Zentralkommission sei schließlich für die Aufnahme des Bandes in die Samos-Reihe gedankt. Den Mitarbeitern der Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts und Frank Zimmer von Punkt.Satz danke ich sehr für die zügige und sorgfältige redaktionelle Bearbeitung.

Mein letzter, ganz herzlicher Dank gilt den Arbeitern von Samos, die mir immer tatkräftig geholfen haben.

Berlin, im August 2018
Thekla Schulz

Erläuterungen

Die vorliegende Arbeit folgt den Richtlinien für Publikationen des Deutschen Archäologischen Instituts <<https://www.dainst.org/publikationen/publizieren-beim-dai/richtlinien>> (19.08.2017).

Die Bauteilaufnahmen wurden im M. 1 : 5 bzw. M. 1 : 10, Details im M. 1 : 1, die Bauaufnahmen der Fundamente und die Rekonstruktionen im M. 1 : 20, Details im M. 1 : 5 gezeichnet und für die vorliegende Publikation verkleinert. Der jeweilige Maßstab ist auf den Zeichnungen zu finden.

Im Bauteilkatalog wird jedes Stück mit einer Katalognummer, der Architektur-Inventarnummer, den wichtigsten Abmessungen und der Beschreibung des Materials, der Bearbeitung der Oberflächen, der technischen Merkmale und aller Besonderheiten aufgeführt. Die Ausführlichkeit der Beschreibung richtet sich dabei nach der Aussagekraft der Stücke.

Entsprechend den Gepflogenheiten des Instituts für Baugeschichte an der Technischen Universität München unter der Leitung von G. Gruben werden in den Zeichnungen Meter von Zentimetern durch Punkt und Zentimeter von Millimetern durch Komma getrennt, z. B. 1.23,4 = 1 m 23 cm 4 mm. Bei der Beschreibung der Oberflächen werden die Abmessungen der Werkzeuge in Klammern in Millimetern aufgeführt, so die Breite der Flacheisen bzw. der Abstand der Zähne des Zahneisens z. B. mit einem Flacheisen bearbeitet (11), gezahnt (2,5). Wenn die Werkzeugspuren nicht messbar sind, wird die Ober-

flächenbearbeitung ohne die Abmessungen der Werkzeugspuren angegeben. In den Zeichnungen und im Text werden die aus der Rekonstruktion erschlossenen Werte in Klammern () gesetzt. Bei Maßangaben, die nicht die ursprünglichen Gesamt-abmessungen des Architekturteils belegen, wird das Zeichen >, größer als, vorangestellt. Ein Wert mit > gibt also nur die zufällig erhaltene Abmessung wieder. Die Lage der Randschläge und der Anathyrosen ebenso die Abmessungen der Dübel-, Stemm-, Klammer- und Wolfslöcher sowie sonstiger Vertiefungen sind den Zeichnungen zu entnehmen und werden nur dann im Katalogtext angegeben, wenn sie für die Rekonstruktion eine Bedeutung haben.

In den Rekonstruktionszeichnungen sind die erhaltenen Stücke mit den Nummern des Architekturinventars eingetragen. Bei den Stücken, deren Position am Bau gesichert ist, sind die Inventarnummern an vier Seiten von einer Linie umgeben, z. B. 498. Bei den Stücken, von denen nur die Lage in einer bestimmten Höhe am Bau gesichert ist, sind die Inventarnummern an drei Seiten von einer Linie umgeben, z. B. 1409. Bei den Stücken, von denen nur die Zuordnung zum Bau gesichert ist, sind die Inventarnummern unterstrichen, z. B. 382. Die Stücke, deren Zuordnung wahrscheinlich, aber nicht gesichert ist, sind nicht mit Linien versehen, z. B. 415.